

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836634

Der 22. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687)

Der 22. Brief.

Beschweren Sie sich nicht mehr über meine Nachlässigkeit. Ich habe sie schon in meinem vorigen Briefe eingestanden, und ich verspreche Ihnen nochmals mich zu bessern. Ist Ihnen dieses Geständniß und Versprechen nicht hinlänglich, um einmal Ihren beständigen Vorwürfen ein Ende zu machen? Mich dünkt aber, als ob Sie nur Gelegenheit suchten, mit mir Zänkereien ohne Aufhören zu unterhalten. Bald habe ich gar nicht geschrieben, bald habe ich Ihnen nicht hinlängliche Antwort gegeben, bald habe ich Ihnen nicht Neuigkeiten, die verdammte Neuigkeiten, die mich gar nicht rühren, gemeldet, bald ist es wieder etwas anders, daß Sie an mir auszusetzen haben. Ich versichere Ihnen aufrichtig, daß ich keinen angenehmen Zeitvertreib weiß, als mich mit meinen abwesenden Freunden schriftlich zu unterreden, oder welches ich mit noch größser Freude thue, ihre Briefe mehr als einmal zu lesen. Ich bin aber öfters so beschäftigt, daß ich mich recht sehne, eine Stunde für

für mich allein zu haben, und an mich selbst zu denken. Ich finde nicht allein ein grosses Vergnügen daran, das Wesen und den Zustand des Menschen zu betrachten, sondern ich glaube auch, daß es die erste Pflicht eines vernünftigen Menschen ist, reiflich zu überlegen, was er ist, und was er werden wird. Sind zwar unsere künftige Scenen mit vielem Nebel umhüllet, und sehen wir hierinn eben so undeutlich, wie in vielen andern Dingen, so sind es doch für mich angenehme Träume, die allezeit diese Wahrheit bey sich führen, daß ein Mensch, der die Erfüllung seiner Pflichten sich eifrig angelegen seyn lästet, demaleins in einen bessern Zustand versetzt wird.

Es geschieht also freilich sehr oft, daß ich bey diesen Betrachtungen es versäume, an meine Freunde zu schreiben; ich bilde mir ein, es sey hinreichend, wenn ich anstatt ihnen Kleinigkeiten zu schreiben, an sie denke, und dadurch meine freundschaftliche Gesinnungen gegen dieselbe erneure.

Da ich aber merke, daß Sie wenigstens die Woche einmal gewiß aus meinen Briefen wissen wollen, ob ich lebe oder ob ich gestorben bin, so will ich künftig alle Woche schreiben, und wenn ich gar nichts weiß, so will ich Sie fragen, ob Sie wohl sind, und Ihnen schreiben, daß ich auch wohl bin.

Ich

Ich will zu dem Ende die theuren Worte des Cicero : Si vales bene est, ego valeo ; recht schön auf dem feinsten holländischen Papier mit neugegossnen Lettern, und mit ausge suchten Bignetten geziert, abdrucken lassen, und wenn weiter nichts merkwürdiges vorgefallen ist, meinen Namen, den Ort, den Tag und die Jahrzahl darunter schreiben, und so ist der Brief fertig.

Sind Sie denn mit dieser Erklärung und mit diesen Bedingungen zufrieden, oder werden Sie wieder von neuem etwas hervorzu suchen wissen, worüber Sie Sich zu beklagen haben. Warum sind Sie denn kein Sachwalter geworden? Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich veränderte meine Lebensart. Sie haben Ihre angebohrne Geschicklichkeit über die geringste Kleinigkeiten Handel und Zänkereien anzufangen, in den jüngern Jahren nicht recht eingesehen. Sie würden Sich einen Ruhm erwerben, den Sie in Ihrem jetzigen Stand niemals erlangen werden.

Ich hoffe sehr auf Ihre Antwort, und auf Ihre neue Advocatenausflüchte. Doch sollen sie mich nicht abhalten, mit aller Hochachtung zu seyn &c.

Der